

Die Schatten der Transparenz

Europäisierung, Standardisierung und ungehorsame Märkte an den Rändern Europas

Europäisierung durch Standardisierung

Wenn man die mittlerweile 20-jährige politische, ökonomische und soziale Entwicklung des nach der Wende wiedergegründeten litauischen Staates – der ehemals sowjetischen Republik Litauen – mit einem Wort zu charakterisieren versuchte, dann wäre ›Europäisierung‹ ohne Zweifel ein treffender Leitbegriff. Europäisierung, oder der Weg ›zurück nach Europa‹, steht in der litauischen Öffentlichkeit nach wie vor für die Wiederherstellung der durch die sowjetische Okkupation verhinderten ›nationalen Normalität‹ und für die einzige Möglichkeit, aus der politischen, ökonomischen und kulturellen Einflusszone der östlichen Nachbarstaaten herauszukommen. Die politische und ökonomische Integration in EU-europäische Strukturen stellt seit Jahren die höchste Priorität der litauischen Politik und Ökonomie dar, die über die politischen Parteigrenzen hinweg und ebenso für diverse ökonomisch aktive Gruppen und öffentliche Organisationen konsensfähig ist. Teils lässt sich dieser Konsens aus der kollektiven Erfahrung der sowjetischen Besatzung erklären, teils aber auch dadurch, dass die meisten der Akteure an der Verteilung und Aneignung europäischer Strukturfonds beteiligt und zum großen Teil auf diese angewiesen sind.¹ Wie anderswo in (Ost-)Europa wird der Europäisierungsprozess in Litauen vor allem durch die Implementierung der (west-)europäischen politischen und ökonomischen Standards vorangetrieben, angefangen mit dem Beitritt Litauens zur europäischen Technozone als Folge des *Acquis Communautaire* bis hin zu den neuen Organisationsstrukturen, administrativen Regelungen und

1 Vgl. Asta Vonderau, Leben im ›neuen Europa‹. Konsum, Lebensstile und Körpertechniken im Postsozialismus, Bielefeld 2010; Dies., Yet Another Europe? Constructing and Representing Identities in Lithuania Two Years after the EU Accession, in: Tsypylma Darieva/Wolfgang Kaschuba (Hg.), Representations on the Margins of Europe. Politics and Identities in the Baltic and South Caucasian States, Frankfurt a. M./New York 2008, S. 220–241.

Auditverfahren, die in verschiedensten Bereichen der Gesellschaft eingeführt werden und bis in die individuellen Lebens- und Arbeitswelten hineinwirken.²

Wie Susan Leigh Star und Geoffrey Bowker beobachtet haben, können Standardisierungsprozesse soziale Kontexte, Akteursgruppen, Wissensbestände, Technologien und Dinge miteinander verbinden, und zwar trotz geographischer Entfernungen und anderer Differenzen – so etwa die verschiedenen gesellschaftlichen Kontexte der EU-Mitgliedstaaten, die durch die europäischen Standards in einer gemeinsamen politischen Konstellation und ökonomischen Zone verbunden werden. Mehr noch: Diese Verbindungen werden durch den Standardisierungsprozess normalisiert, und Differenzen werden unsichtbar gemacht, während Wissen über die »gemeinsame Normalität« produziert wird. Star und Bowker sehen es als eine noch ausstehende Aufgabe sozial- und kulturwissenschaftlicher Forschung, solche unsichtbaren Verbindungen und Wissensbestände, die das alltägliche Leben bestimmen und organisieren, sichtbar zu machen und zu hinterfragen.³ Der vorliegende Artikel will hierzu einen Beitrag leisten. Die Argumentation stützt sich auf ein Fallbeispiel der komplexen Europäisierungsprozesse, die durch Standardisierungsinitiativen in Gang gesetzt wurden. Die Grundlage bilden empirische Beobachtungen und vor allem eine Analyse von öffentlichen, medialen (Selbst-)Repräsentationen und Diskussionen der beteiligten Akteure, darunter staatliche Institutionen, private Unternehmen, politische Entscheidungsträger, Medienschaffende, Markthändler. Das Forschungsinteresse richtet sich im Folgenden also vor allem auf die öffentlichen Verhandlungen europäischer Standards und ihrer Bedeutungen und nur am Rande auf die alltäglichen Praktiken ihrer Umsetzung. Entsprechend ist dieser Beitrag eher methodologisches Experiment als erschöpfende Ethnographie: Ein Versuch, die Effekte der gesellschaftlichen Europäisierung auf der Ebene von Alltagssituationen anthropologisch greifbar zu machen.

Europäisierung durch Standardisierung soll in Anlehnung an Elizabeth C. Dunn im Folgenden als ein Prozess verstanden werden, in dessen Rahmen Mechanismen neoliberaler Gouvernamentalität und Subjektivität in Osteuropa (und vor allem Litauen) eingeführt werden.⁴ Das Herstellen von Transparenz und das Bekämpfen der Schattenwirtschaft stellen dabei wichtige Schritte einer erfolgreichen Europäisierung durch Standardisierung dar, die im politischen medialen Diskurs Litauens nicht nur als öko-

2 Vgl. Elizabeth C. Dunn, Standards and Person-Making in East Central Europe, in: Aihwa Ong/Stephen J. Collier (Hg.), *Global Assemblages: Governmentality, Technology, Ethics as Anthropological Problems*, Malden 2005, S. 173–193, hier S. 177.

3 Geoffrey C. Bowker/Susan Leigh Star, *Sorting Things Out: Classification and Its Consequences*, Cambridge 1999.

4 Dunn, Standards and Person-Making (wie Anm. 2), S. 183.

nomische, sondern auch als eine symbolische Bereinigung der Gesellschaft von den Schatten der sozialistischen Vergangenheit gedeutet wird.⁵ Das Einhalten europäischer Standards, so die Logik dieses Diskurses, bereitet den imaginierten symbolischen Übergang vom Osten zum Westen Europas vor: »EU Standards, and the normative power they contain, have become key tools of ›transition‹ in Eastern Europe because they claim to have a kind of disciplinary power that makes economies and producers commensurable«.⁶

Der Europäisierungsprozess in Litauen erschien zunächst geradlinig und reibungslos zu verlaufen, weil von der gesellschaftlichen Mehrheit unterstützt und für die meisten ökonomisch profitabel, bis ihn die Finanz- und Wirtschaftskrise des Jahres 2008 beeinträchtigte, welche die ohnehin noch junge und labile Ökonomie des Landes hart traf. Dies nicht zuletzt in Form von drastischen Sparmaßnahmen, die dem baltischen Land von der EU als Bedingung für den Erhalt weiterer finanzieller Unterstützung auferlegt und auch national umgesetzt wurden, etwa durch eine Kürzung der Gehälter und Renten, durch Steuererhöhungen und den Abbau staatlicher institutioneller Strukturen – durch Maßnahmen also, die den ökonomischen Zusammenbruch des Landes zu verhindern und den Europäisierungsprozess aufrecht zu erhalten suchten. Diese Maßnahmen wurden unter anderem in der so genannten *Nationalen Vereinbarung* (*nacionalinis susitarimas*) verankert, einem Dokument, das die litauische Regierung gemeinsam mit den Gewerkschaften, mit Vertretern der Handels- und Arbeitnehmerorganisationen sowie diversen anderen gesellschaftlichen Gruppen im Herbst 2009 ratifizierte.⁷ Die *Nationale Vereinbarung* proklamierte die Solidarität dieser Gruppen »in einer einzigartig schweren Zeit« und schwor sie auf das gemeinsame Ziel ein, die ökonomische Stabilität des Landes wiederherzustellen, unter anderem durch die Verpflichtung, drei Milliarden Litass (etwa eine Milliarde Euro) aus der Schattenökonomie herauszuholen, um die Staatsfinanzen zu verbessern.⁸

Spätestens in diesem Moment entwickelte sich das Projekt der Europäisierung für viele Bürger Litauens zu einem anstrengenden Prozess, der kollektive und indivi-

5 Die in diesem Beitrag dargelegten Überlegungen basieren auf einer Analyse des medialen politischen Diskurses der größten litauischen Zeitungen und Online-Nachrichtenportale (wie *Lietuvos Rytas*, *Veidas*, *Verslo žinios*, *Delfi*, *Alfa*), die in den vergangenen drei bis vier Jahren durchgeführt wurde. Gewiss könnte man diese Texte einer Quellenkritik unterziehen, zumal sie verschiedene politische Standpunkte vertreten und sich an eine unterschiedliche Leserschaft richten, doch geht es in diesem Beitrag weniger um eine historische Rekonstruktion, als um methodologische Überlegungen zur Erforschung politischer (Macht-)Felder.

6 Dunn, Standards and Person-Making (wie Anm. 2), S. 183.

7 <http://www.lrvk.lt/lt/veikla/nacionalinis-susitarimas/> [Zugriff am 07. 12. 2012].

8 Ebd., S. 2.

duelle ökonomische Einschränkungen erforderte und zunehmend Flexibilität, Anpassungsvermögen und Selbstkontrolle verlangte. Kurz nach der öffentlichen Verkündung der »schweren Zeit« (*sunkmetis*) und ihrer Spar- und Transparenzpolitik informierte die litauische Regierung auch über ihren Beschluss, die Pflicht zur Nutzung von Kassenapparaten beim Handel auf Freiluftmärkten einzuführen.⁹ Mit dieser Regelung, so die offizielle Begründung, sei durch die Gewährleistung einer transparenten Umsatzabrechnung eine Milliarde Litass (ein Drittel der in der *Nationalen Vereinbarung* angesetzten Summe) aus dem Schatten des Markthandels herauszuholen.¹⁰ Dieser scheinbar nebensächliche Beschluss, der vor allem Kleinhändler und Ein-Mann-Unternehmen traf, löste indes starken Widerstand unter den Markthändlern aus und provozierte eine breite öffentliche Diskussion, die nicht nur in Zeitungsartikeln und TV-Sendungen, sondern auch in Demonstrationen, Petitionen und sogar Hungerstreiks ihren Ausdruck fand.

Im Folgenden soll die litauische Kassenapparate-Regelung als eine »reibungsvolle« Art der Europäisierung betrachtet werden, wie sie in der Verknüpfung von EU-Standards mit spezifischen lokalen sozialen Kontexten und dem ideologischen Diskurs der Transparenz zutage tritt und durch Aushandlungen zwischen verschiedenen Gruppen und Akteuren (re-)produziert wird. Zunächst wird erläutert, wie der Staat die Rolle eines »normative agent«¹¹ einnimmt, indem er ein bestimmtes Verständnis von erfolgreicher Europäisierung durch die »Bereinigung« der Gesellschaft von ihren »Schatten« durchzusetzen versucht. Anschließend steht die Frage im Mittelpunkt, wie sich verschiedene Gruppen und Akteure in den Prozess einschalten, um die staatliche normative Politik zu verhandeln, ihr zu widersprechen oder sie zu hinterfragen. Zum einen soll gezeigt werden, wie Transparenz und Sichtbarkeit ausgehandelt, (re-)produziert und implementiert werden, und zum anderen, welche anderen »Schatten« – im Sinne von Sichtbarkeitsregimes¹² – als Folge einer normativen Europäisierung entstehen.

9 Am 27. 12. 2010 entschied die litauische Regierung (mit Wirkung vom 01. 02. 2011) über die Verpflichtung zur Benutzung von Kassenapparaten für den Lebensmittelhandel auf den Freiluftmärkten. Im darauffolgenden Jahr (mit Wirkung vom 01. 05. 2012) wurde diese Regelung auch für den Verkauf von anderen Waren auf den Freiluftmärkten erweitert (<http://www.vmi.lt/lt/?itemId=101624>) [Zugriff am 07. 12. 2012].

10 »Šešėlis sumažėjo bent 170 mln. Litų«, in: *Veidas*, 11. 05. 2011 (<http://www.veidas.lt/seselis-sumazejo-bent-170-mln-litu>) [Zugriff am 07. 12. 2012].

11 Dunn, Standards and Person-Making (wie Anm. 2), S. 180.

12 Vgl. Leon Hempel/Susanne Krasemann/Ulrich Bröckling (Hg.), Sichtbarkeitsregime. Überwachung, Sicherheit und Privatheit im 21. Jahrhundert (Leviathan Sonderhefte, 25), Wiesbaden 2010.

Freiluftmärkte als »andere Räume«

Der Grund, warum gerade Freiluftmärkte ins Visier der Transparenzpolitik geraten sind und warum es ausgerechnet die scheinbar so nebensächliche Regelung zur Einführung von Kassenapparaten war, die eine derart rege öffentliche Auseinandersetzung provozierte, kann in der gesellschaftlichen Funktion des Freiluftmarkts als einem »anderen Raum« im Sinne von Michel Foucault verstanden werden.¹³ In Osteuropa gelten Freiluftmärkte als periphere, klar von den »normalen« zu unterscheidende Räume, weil sie sich der staatlichen Kontrolle ein Stück weit entziehen und der herrschenden Ordnung gegenüber widerspenstig verhalten. Entsprechend gelten die auf den Märkten handelnden Individuen ebenfalls als »anders« und von den dominierenden Vorstellungen eines »guten Bürgers« abweichend.¹⁴

Bemerkenswerterweise ist diese Bedeutung der Freiluftmärkte über die gesellschaftliche Transformation hinweg, also vom staatlich kontrollierten hin zum freien Markt, erhalten geblieben. Foucault beschreibt »andere Räume« oder Heterotopien als eigenartig stabil, eben weil diese Räume die Eigenschaft besitzen, sich im Zuge des gesellschaftlichen Wandels immer wieder anders zu formieren und zu funktionieren.¹⁵ Außerdem vermag eine Heterotopie »an einem einzigen Ort mehrere Räume, mehrere Platzierungen zusammenzulegen, die an sich unvereinbar sind«.¹⁶ Auch die seit dem Sozialismus bestehenden osteuropäischen Freiluftmärkte können in diesem Sinne als eine eigenartige Mischung aus Zukunft und Vergangenheit, imaginiertem Kapitalismus und realem Sozialismus, aus westlich inspiriertem Unternehmertum und östlichem Basar charakterisiert werden. »Andere Räume« erreichen »ihr volles Funktionieren, wenn die Menschen mit ihrer herkömmlichen Zeit brechen«.¹⁷ Entsprechend erlebten die Freiluftmärkte ihre Blütezeit im Zuge des Zusammenbruchs der sowjetischen Herrschaft und im Laufe der postsozialistischen Transformation.

13 Michel Foucault, *Andere Räume*, in: Karlheinz Barck/Peter Gente/Heidi Paris/Stefan Richter (Hg.), *Aisthesis: Wahrnehmung heute oder Perspektiven einer anderen Ästhetik*, Leipzig 1992, S. 34–46.

14 Dazu u. a. Vonderau, *Leben im »neuen Europa«* (wie Anm. 1); Dunn, *Standards and Person-Making* (wie Anm. 2); Pernille Hohnen, *A Market Out of Place? Remaking Economic, Social, and Symbolic Boundaries in Post-Communist Lithuania*, Oxford 2003. Weiterhin Regina Römhild, *Prekarität und Kreativität in Europa. Die soziale Erosion des Nationalstaats und die Mobilisierung sozialer Praxis in der Perspektive einer politischen Anthropologie*, in: *Zeitschrift für Volkskunde* 106 (2010) H. 1, S. 22–43.

15 Foucault, *Andere Räume* (wie 13).

16 Ebd., S. 42.

17 Ebd., S. 43.

Orte der Reibung und des Ausgleichs

In einem Essay bezeichnet der Osteuropahistoriker Karl Schlögel den in der litauischen Stadt Marijampolė verorteten europaweit größten Freiluftmarkt für Gebrauchtwagen als Knotenpunkt zwischen Ost und West, an dem die Europäisierung »von unten« vorangetrieben werde. Treffend beschreibt er den Markt als »Ort des Ausgleichs«, wo die materiellen und sozialen Defizite und Ungleichheiten europäischer Gesellschaften ausgeglichen und relativiert werden.¹⁸ Die Gebrauchtwagenhändler erscheinen als Spezialisten bei der Herstellung von Nähe und als die wahren »Experten Europas« – als mobil, flexibel, mehrsprachig und weltgewandt.¹⁹ Die ausgleichende Funktion der Freiluftmärkte lässt sich im Kapitalismus westlichen Zuschnitts ebenso wie im Sozialismus und insbesondere in den nachsozialistischen Jahren beobachten, die bis heute Experimentierfelder darstellen, in denen Markt- und Handelsformen ausprobiert, nationalstaatliche Regelungen oder Subjektivierungsformen erprobt, Imaginationen eines besseren Lebens materialisiert und realisiert werden können.²⁰ Keinesfalls jedoch sind die Freiluftmärkte als absolut frei, also im Sinne von nicht reguliert, zu verstehen, da ihre Territorien und Akteure der kontinuierlichen Kontrolle seitens der ökonomischen und politischen Strukturen ausgesetzt waren und noch sind. Und dennoch sind die osteuropäischen Freiluftmärkte von einer Gleichzeitigkeit der Strukturen, Akteure und Praktiken geprägt, die im dominanten politisch-medialen Selbstbild der Gesellschaft nicht zusammengehören (dürfen). Genau in diesem Sinne sind sie immer schon Orte des Ausgleichs, aber auch Orte der Reibung (*friction*) gewesen, in denen sich die Paradoxien und Widersprüche des jeweiligen politischen Regimes und der sozialen Ordnung widerspiegeln. Dies wird im Folgenden am Beispiel von Gariūnai, des größten litauischen Freiluftmarkts, zu zeigen sein, der in der litauischen Öffentlichkeit als Inbegriff des Freilufthandels gilt.

1.1 Sozialismus

Bekanntlich durften im Sozialismus keine individuellen unternehmerischen Aktivitäten ausgeübt werden. In der litauischen Hauptstadt Vilnius sowie in anderen größeren Städten des Landes existierten lediglich einzelne Märkte, auf denen selbst produzierte

18 Karl Schlögel, Marijampolė oder: die stille Verfertigung Europas, in: Ders. Marijampolė oder Europas Wiederkehr aus dem Geist der Städte, München/Wien 2005, S. 9–34, hier S. 17 f.

19 Ebd., S. 14.

20 Vgl. u. a. Vonderau, Leben im ›neuen Europa‹ (wie Anm. 1); Hohnen, Market Out of Place? (wie Anm. 14); Römhild, Prekarität und Kreativität (wie Anm. 14).

landwirtschaftliche Produkte verkauft werden konnten. Mit dem Zerfall der sowjetischen Ökonomie, dem wachsenden Defizit und der daraus resultierenden Schattenökonomie wandelten sich diese Märkte: An ihren Rändern wurde zunehmend Handel mit Kleidung, Haushaltsgeräten und anderen Dingen des täglichen Bedarfs betrieben, die nur schwer in den staatlichen Geschäften zu bekommen waren. Manche dieser Waren kamen auf illegalen Wegen aus staatlichen Geschäften und Fabriken, andere wurden privat und illegal, meist aus entwendeten Materialien oder mit staatlichen Maschinen hergestellt, und wieder andere wurden aus dem sowjetischen Ausland eingeschmuggelt. In der offiziellen Ideologie waren diese Formen des Handels als kapitalistisch, unmoralisch und sozial minderwertig verpönt. Die Händler wurden bestraft, vom Marktplatz vertrieben und in den Medien als kulturlose, faule Individuen – als »Spekulanten« – dargestellt, die auf Kosten der ehrlichen Bürger Profit machten. Diese Maßnahmen unterbanden den illegalen Handel indessen nicht, vor allem auch deshalb, weil der sowjetischen Führung ebenso wie den Händlern bewusst war, dass die Freiluftmärkte das enorme Defizit der staatlichen Ökonomie einzudämmen halfen und dass sie überdies die wachsende Spannung ausglich, die zwischen der Überfluss versprechenden sozialistischen Ideologie und der alltäglichen Realität des Defizitstaates bestand.²¹ Zwar trugen die Freiluftmärkte auf diese Weise zum Erhalt der politischen Stabilität bei, doch waren sie gleichzeitig auch Orte, an denen sich durch die illegalen Konsum- und Handelsformen kollektive soziale Imaginationen eines besseren Lebens konstituierten und auch ausgelebt wurden.²² Diese Imaginationen, eng mit Vorstellungen westlichen Konsums und materiellen Wohlstands verknüpft, materialisierten sich in den auf den Freiluftmärkten erworbenen Dingen, selbst wenn diese meist in keiner realen Beziehung zur westlichen Konsumwelt, sondern nur symbolisch für diese standen. Die Vorstellungen eines besseren westlichen Lebens verbanden sich mit den realen Möglichkeiten und Praxen der Menschen auf den Märkten zu einer ganz eigenen Mischung aus Altem und Neuem – zu einer Erfahrung von Modernität in der Endzeit der Sowjetunion, von Caroline Humphrey ironisch und treffend als »Karl Mars und Friedrich Snickers«²³ bezeichnet. In den letzten Jahren des sowjetischen

21 Vgl. Hohnen, *Market Out of Place?* (wie Anm. 14); Vonderau, *Leben im ›neuen Europa‹* (wie Anm. 1).

22 Vgl. Arjun Appadurai, *Globale ethnische Räume. Bemerkungen und Fragen zur Entwicklung einer transnationalen Anthropologie*, in: Ulrich Beck (Hg.), *Perspektiven der Weltgesellschaft*, Frankfurt a. M. 1998, S. 11–40.

23 Caroline Humphrey, *Creating a Culture of Disillusionment. Consumption in Moscow, a Chronicle of Changing Times*, in: Daniel Miller (Hg.), *Worlds Apart. Modernity Through the Prism of the Local*, London/New York 1995, S. 43–68, hier S. 50.

Regimes erhielten diese Imaginationen »systemsprengende Kraft« und trugen mit zum Ende des sozialistischen Imperiums bei.²⁴ Sie führten dazu, dass die Menschen mit ihrer herkömmlichen Zeit brachen – um mit Foucault zu sprechen. Konkret trug die wachsende Spannung zwischen der offiziellen politischen Ideologie und der sozialen Realität, wie sie auf den Freiluftmärkten des Spätsozialismus zum Ausdruck kam, 1986 zur Legalisierung erster privater Unternehmen durch die Gorbatschow-Regierung bei. Damit wurde eine neue wirtschaftliche und politische Zeit eingeleitet, in der sich die symbolische Bedeutung des Freiluftmarkts als eines anderen Raums wandelte.

1.2 *Postsozialismus*

In den letzten Monaten ihrer Existenz entschied die Regierung der litauischen sozialistischen Republik, die auf dem Bauernmarkt im Zentrum von Vilnius tätigen Händler in ein gesondertes Territorium am Stadtrand zu verdrängen, damit sie weniger sichtbar, schwieriger zu erreichen und räumlich besser zu verorten waren. Ein halbes Jahr später beendete Litauen jedoch überraschend seine Beziehungen zur zentralen Kommunistischen Partei der Sowjetunion und erklärte sich für unabhängig. Daraufhin folgte eine von Moskau initiierte ökonomische Blockade: Die ehemals staatlichen Geschäfte hatten nichts mehr anzubieten, und die Konsumenten nichts auszugeben, weil Fabriken, Kolchosen und andere Erwerbsinstitutionen nicht in der Lage waren, Gehälter auszus zahlen. Aufgrund des Geldmangels, des Zerfalls der zentralisierten Vertriebsstrukturen, dem Fehlen von Banken und der geringen Verbindlichkeit von Verträgen beruhte die Konsumgüterwirtschaft größtenteils auf persönlichen Netzwerken und Vereinbarungen. Diese Situation führte zu einer Art Naturalienökonomie, die laut Katherine Verdery mehr Ähnlichkeit mit feudalistischen als mit kapitalistischen Strukturen aufwies.²⁵

Auch der gesetzliche Rahmen der Gesellschaft entsprach nicht mehr ihrer Lebenswirklichkeit. Die Grenzen zwischen den Staaten verschwammen ebenso wie jene zwischen Legalität und Illegalität: Was früher verboten war (wie beispielsweise das individuelle Wirtschaften), war auf einmal erlaubt. Neue Strukturen bildeten sich langsam heraus. Zugleich wurde Litauen wegen seiner geographischen Lage an der westlichen Grenze der ehemaligen UdSSR in kurzer Zeit zum Umschlagplatz von Waren aus aller Welt: Die Vision vom westlichen Wohlstand und besseren Leben schien in greifbare Nähe gerückt. Doch trotz des großen Angebots an Waren reichte das litauische

24 Hannes Siegrist, Konsum, Kultur und Gesellschaft im modernen Europa, in: Ders./Hartmut Kaelble/Jürgen Kocka (Hg.), Europäische Konsumgeschichte. Zur Gesellschafts- und Kulturgeschichte des Konsums (18. bis 20. Jahrhundert), Frankfurt a. M./New York 1997, S.13–50, hier S. 35f.

25 Katherine Verdery, *What Was Socialism and What Comes After?*, Princeton 1996, S. 206.

Durchschnittseinkommen zu Beginn der 1990er Jahre nicht aus, diese zu erwerben. Das Problem bestand jetzt weniger darin, die begehrten Dinge zu bekommen, als im Mangel an verfügbarem Kapital.

In dieser Situation wurde der erste legale Freiluftmarkt Gariūnai offiziell eröffnet, auf einem noch von der sozialistischen Stadtregierung hierfür vorgesehenen Gebiet am Rand der Stadt. Der geplante Akt der Ausgrenzung geriet also zu einem Akt der Anerkennung, da der private Handel mit dem Systemwechsel einen anderen Status erhielt. Der Markt umfasste zehn Hektar Land und galt bis Mitte der 1990er Jahre mit seinen Zehntausenden von Händlern und Käufern aus der ganzen ehemaligen UdSSR, aus Polen und Asien als größter und florierendster seiner Art in Europa. Der Name Gariūnai wurde zu einem festen Begriff für alle Händler und zum Symbol für Freiluftmärkte, die in dieser Zeit in Litauen entstanden. Die Freiluftmärkte fungierten als Räume des Ausgleichs: Sie befriedigten den Bedarf an billigen Konsumwaren und ermöglichten es Konsumenten mit geringer Kaufkraft, die sich die viel zu teuren westlichen Waren nicht leisten konnten, ihre Visionen vom besseren Leben zumindest teilweise zu realisieren.²⁶ Im Kontext eines relativen ökonomischen Vakuums bot Gariūnai außerdem einen Rahmen, innerhalb dessen Geschäftsideen entwickelt sowie Grundlagen für spätere Unternehmen und Firmen gelegt werden konnten und sich Kapital akkumulieren ließ. Zwar gilt Gariūnai als erster freier Markt Litauens, doch muss festgehalten werden, dass dieser Markt in den Netzwerken, Handelsweisen und -routen viel mehr einem orientalischen Basar als einem westlich regulierten Markt glich und sich auch überwiegend gen Osten – in Richtung der ehemaligen UdSSR und Asiens – als westwärts orientierte.²⁷ Die Händler arbeiteten unter schwierigen und prekären Bedingungen, erwarben dabei jedoch wertvolles Wissen, das im Kontext der seit Jahren isolierten litauischen Gesellschaft von besonderem Wert war: Sie bewegten sich mit den globalen Kapital- und Warenströmen und wurden Experten für die Herstellung transnationaler Netzwerke, für das Aufspüren von Markt- und Gesetzeslücken oder für das Navigieren in den unübersichtlichen Zusammenhängen sozialer Transformation. Diese Händler waren keine sozialistischen, dem Kollektiv verbundenen und davon abhängigen Bürger mehr. In ihrem Selbstverständnis und ihren Geschäftsstrategien glichen sie aber auch nicht unbedingt den westeuropäischen Unternehmern, weshalb sie mithilfe der EU-spezifischen Audit- und Kontrollmechanismen, die sukzessive in Litauen Einzug hielten, kaum greifbar oder regulierbar waren. Aus dieser Zeit stammt das stereotypisierte und heute noch kursierende Image der »Gariūnai Jungs« (*Gariūnai*

26 Vgl. Vonderau, Leben im »neuen Europa« (wie Anm. 1).

27 Vgl. Hohnen, Market Out of Place? (wie Anm. 14).

berniukai): Das Bild von aggressiven, ungebildeten, jedoch zielstrebigem Händlern, die mit undurchsichtigen Geschäften innerhalb kürzester Zeit zu Geld gekommen sind und ihren neuen Reichtum nun durch materielle Symbole wie auffällige Markenkleidung, überdimensionierten Schmuck, oder Luxuslimousinen zur Schau stellen. So vereinten die Freiluftmärkte in den ersten Nachwendejahren auf ihrem Territorium scheinbar nicht zu Vereinbarendes: aufstrebende Neureiche, die ihre Geschäfte etablierten und arme Bevölkerungsschichten, die mit der Sicherung des absoluten Existenzminimums beschäftigt waren. Sie verbanden Bilder vom westlichen Konsum und unternehmerischer Energie mit dem Blick gen Osten – im Sinne eines Bruchs mit der nationalen Europäisierungspolitik des Landes.

1.3 Heute

Mit seiner explosiven, über die westlichen Regulierungsmechanismen nicht greifbaren Entwicklung standen Gariūnai wie auch andere Freiluftmärkte in Konkurrenz zu den offiziellen, aus dem Westen importierten Marktstrukturen, die lange Zeit nur für die Minderheit der Bestverdiener zugänglich waren und keinen Bezug zur alltagsweltlichen Realität der gesellschaftlichen Mehrheit Litauens aufwiesen. So fungierte der Freiluftmarkt erneut als ein Ort ökonomischen und symbolischen Ausgleichs in der Zeit eines gesellschaftlichen Neuanfangs, die treffend als »making capitalism without capitalists« charakterisiert worden ist.²⁸ Auch heute noch, trotz der Normalisierung der offiziellen Märkte, dem immer größeren Angebot an Billigwaren und der steigenden Kaufkraft der litauischen Bevölkerung, handeln noch viele Menschen auf Freiluftmärkten wie Gariūnai, um ihre Existenz zu sichern. Die Verkäufer arbeiten oft als Ein-Mann-Betrieb oder in sehr kleinen Unternehmen, die auf rechtliche Grauzonen, regionale Steuer- und Preisunterschiede sowie auf die Bedürftigkeit der Konsumenten angewiesen sind. Viele von ihnen verbuchen ausgesprochen geringe Umsätze und gehören somit zur offiziellen Kategorie der Kleinhändler, die durch EU-Programme und durch die in der *Nationalen Vereinbarung* vorgesehenen Maßnahmen besondere Unterstützungsleistungen beanspruchen können, etwa in Form steuerlicher Vergünstigungen.²⁹ Die Käufer sind nur schwer in Zahlen zu fassen, weil sie legal oder auch illegal aus der litauischen Provinz,

28 Catalin Augustin Stoica, From Good Communists to Even Better Capitalists? Entrepreneurial Pathways in Post-Socialist Romania, in: East European Politics and Societies 18 (2004) H. 2, S. 236–277, hier S. 237.

29 S. beispielsweise das Europäische Portal für Kleinhandel (http://ec.europa.eu/small-business/funding-partners-public/finance/index_lt.htm); weiterhin die *Nationale Vereinbarung* (<http://www.lrvk.lt/lt/veikla/nacionalinis-susitarimas>) [Zugriff jeweils am 07.12.2012].

aus Weißrussland, Russland oder asiatischen Ländern anreisen und sich oft nur kurze Zeit auf dem Markt aufhalten.³⁰ Die heutige litauische Politik scheint sich der Bedeutung der Freiluftmärkte als Räume mit beachtlichem ökonomischen und symbolischen Potenzial bewusst zu sein. So werden beispielsweise vor Wahlen Informationsveranstaltungen, Einkaufstouren oder sogar Schachspiele von Politikern mit Gariūnai-Händlern organisiert. Genauso deutlich ist der Wille, Freiluftmärkte mit der offiziellen politischen Linie zu harmonisieren und sie ökonomisch zu regulieren. Das reibungsvolle Verhältnis zwischen den offiziellen Politiken und Marktstrukturen und den Strukturen der Freiluftmärkte offenbart also einen Widerspruch zwischen dem ideologischen Projekt, den freien Markt zu etablieren, und der Tatsache, dass nur ein freier Markt westlichen Zuschnitts mit dem offiziellen Image einer postsozialistischen, westorientierten und um nationale Homogenität bemühten Gesellschaft zu vereinbaren ist.

Im Zuge der Europäisierungsbemühungen Litauens wurde die Modernisierung von Gariūnai geplant – die Umgestaltung des Freiluftmarkts zum »Gariūnai Businesspark«. Dieses Projekt erhielt den Status eines »Projekts staatlicher Bedeutung« (*valstybinės svarbos projektas*) und profitierte von den damit verbundenen hohen Subventionen.³¹ In der Folge wurde das Gebiet des Freiluftmarkts umzäunt; moderne, den aktuellen Hygienestandards entsprechende Verkaufsräume und sanitäre Einrichtungen wurden eingerichtet. Die Markthändler waren fortan verpflichtet, diese Einrichtungen zu nutzen und für deren Nutzung zu bezahlen.³² Durch den Bau von Restaurants, Spielplätzen und weiterer Infrastruktur begann der Markt einer Shopping Mall oder einem Vergnügungspark zu gleichen. In der öffentlichen (Selbst-)Repräsentation wird der Versuch sichtbar, Gariūnai in eine nationale, genuin litauische Handelstradition einzubinden. So wird der Markt etwa auf seiner Website als starker und international vernetzter

30 S. dazu z. B. Rasa Lukaitytė »Sumažėjus pirkėjų srautui, kovai dėl rinkos Gariūnai pasitelkė reklamą«, in: *Delfi*, 02. 01. 2010 (<http://verslas.delfi.lt/verslas/sumazejus-pirkeju-srautui-kovai-del-rinkos-gariunai-pasitelke-reklama.d?id=27394275>); »Gariūnų Fenomenas: akiniai už »dzvydesimt litų«, in: *Delfi*, 18. 04. 2008, (<http://verslas.delfi.lt/verslas/gariunu-fenomenas-akiniai-uz-dzvydesimt-litas.d?id=16726221>) [Zugriff jeweils am 06. 02. 2013].

31 Gariūnai wird von drei privaten Aktiengesellschaften verwaltet. Die Einstufung des ursprünglich privaten Projekts der Marktmodernisierung als Projekt von nationaler Bedeutung im Jahr 2005 löste Diskussionen über die Notwendigkeit und Richtigkeit dieser Regierungsentscheidung aus. Vgl. z. B. *Verslo žinios* (Business-Nachrichten von 15. 07. 2005, Nr. 135, S. 11 (<http://archyvas.vz.lt/news.php?strid=1002&id=195506#ixzz2JfRr8Px9>); Eglė Digrytė »Gariūnus valstybinės svarbos objektu paskelbė ministrai išteisinti«, in: *Delfi*, 22. 02. 2007 (<http://www.delfi.lt/archive/article.php?id=12237773>); Jurga Tvaskienė »Nauja valdžia su Gariūnais nekariaus«, in: *Lietuvos žinios*, 17. 12. 2012 (<http://www.lzinios.lt/Tyrimas/Nauja-valdžia-su-Gariunais-nekariaus-Foto>) [Zugriff jeweils am 01. 02. 2013].

32 Entscheidung der Regierung vom 14. 07. 2005 (<http://archyvas.vz.lt/news.php?strid=1002&id=195372>) [Zugriff am 25. 02. 2013].

Wirtschaftsakteur Litauens präsentiert, während sich jedoch in den Bildergalerien ausschließlich Fotografien von Handwerkern finden, die im Rahmen eines nationalen Festivals ihre handgefertigten Erzeugnisse verkaufen: Szenen, die im Verkaufsalltag untypisch sind.³³ In solchen Repräsentationen erscheint der Markt als ein gut regulierter, europäisch-litauischer Raum. Seine tatsächliche ethnische und soziale Diversität sowie seine transnationalen Vernetzungen bleiben dabei weitgehend unsichtbar. Unsichtbar bleiben auch Konflikte, die im Zuge der Europäisierungsmaßnahmen entstehen, so etwa die Zwangsumsiedlung der Kleinhändler aus ihren kleinen blechernen Kiosken in moderne Verkaufsräume mit hohen Mietpreisen; Umzugsunwilligen wurden die Elektrizitätsleitungen gekappt. Der Widerstand der Händler erregte damals, im Jahr 2010, die öffentliche Aufmerksamkeit, wodurch ihr Umzug verhindert werden konnte. Die für die Implementierung des Modernisierungsprojekts mitverantwortliche Stadtregierung bezichtigte die Marktbetreiber einer unkorrekten Vorgehensweise und entzog sich damit jeder Verantwortung.³⁴ In eben dieser Situation kam es dann jedoch zum sogenannten Kassenapparatekonflikt, in dessen Verlauf die protestierenden Markthändler das normative Modell einer Europäisierung durch Standardisierung hinterfragten und damit die Rolle des Staates als »normative agent« selbst anzweifeln.

Semantiken des ›Schattens‹

»Die Regierung erkennt, dass es in der Krisenzeit nötig ist, den Kampf gegen die Schattenökonomie zu verstärken, indem sie ihre ganze Aufmerksamkeit der Bekämpfung von Schmugglern, der Steuerhinterziehung und dem illegalen Handel widmet«. Mit diesen Worten unterstrich die *Nationale Vereinbarung* die Notwendigkeit, Transparenz herzustellen.³⁵ Wie der Kampf gegen Korruption und Schattenwirtschaft in der Praxis aussieht, hängt aber von den konkreten politischen Maßnahmen und ihren alltagswelt-

33 Vgl. <http://www.gariunai.lt> [Zugriff am 25.02.2013].

34 Vgl. Aida Murauskaitė »Gariūnų prekeiviai skelbia sukilimą«, in: *Lietuvos rytas*, 17.11.2010 (<http://www.lrytas.lt/-12899700381289278710-gariūnų-prekeiviai-skelbia-sukilimą.htm>) [Zugriff am 01.02.2013]. Gleichzeitig mit der Außenpräsentation von Gariūnai als einem europäischen Markt wurden und werden die Markthändler (ähnlich wie in der sozialistischen Zeit) in den Medien als nicht europäisch und nicht litauisch (weil nach Russland und Osten orientiert), als mafios und unmoralisch (weil illegal, nicht transparent), unordentlich und schmutzig beschrieben. Sie erscheinen in diesem Diskurs als Gegenbild zur Europäisierung, die als Rückkehr zur Normalität, nationalen Werten, Ordnung und Sauberkeit dargestellt wird.

35 *Nacionalinis susitarimas*, S. 2 [Übersetzung d. V.] (<http://www.lrvk.lt/lt/veikla/nacionalinis-susitarimas/>) [Zugriff am 07.12.2012].

lichen Implementierungen ab – also von Policies, durch welche ideologische Konzepte mit Akteursgruppen, administrativen Verfahren und Technologien auf verschiedenen Ebenen (*scales*) der Gesellschaft in Verbindung gesetzt werden. Dabei werden Rationalitäten des Regierens und Wissensbestände (re-)produziert oder verhandelt, so wie in dem hier behandelten Beispiel die Rationalität der Europäisierung durch Standardisierung. Cris Shore und Susan Wright halten diese durch Policies hergestellten Verknüpfungen für ein fundamentales Organisationsprinzip der heutigen Gesellschaften, weil diese »provide a way of conceptualising and symbolising social relations, and around which people live their lives and structure their realities.«³⁶ Auch wenn es bei Policies um politisch motivierte und ökonomisch berechnete Verknüpfungen von Diskursen, bürokratischen Praktiken oder Technologien geht, die oft nach ähnlichem Muster verlaufen, produzieren diese nicht nur Rationalitäten und Ordnungen, sondern zugleich auch Unordnungen (*messiness*). Tatsächlich können sich die lokalen Effekte der Policies erheblich unterscheiden, je nachdem, in welchem soziokulturellen Kontext (*domains of meaning*) sie verortet sind.³⁷ Entsprechend unterschiedlich fällt die Implementierung von EU-weiten marktwirtschaftlichen Standards und politischen Modellen der Europäisierung im jeweiligen lokalen Kontext aus, selbst wenn ihre Konzepte und Standards als »boundary objects«³⁸ fungieren und einen gemeinsamen Bezugshorizont für alle beteiligten Gruppen bilden. Am Beispiel der litauischen Freiluftmärkte soll es nun um die (Un-)Ordnung der Europäisierung durch Standardisierung gehen, wobei die Frage lautet, wie die Bedeutungen von Europäisierungs-Policies zur Bekämpfung der ›Schatten‹ von verschiedenen Akteuren und Gruppen ausgehandelt werden: »How does a policy mean?«³⁹

(Un-)Ordnung der Policy

Die Tatsache der Existenz von Korruption und die Notwendigkeit, Transparenz herzustellen, wurde in der *Nationalen Vereinbarung* sowie in den entsprechenden Medienberichten durch Erkenntnisse internationaler Experten (etwa der *Transparency International* oder der Weltbank-Studie *Doing Business*) belegt und von keiner der

36 Cris Shore/Susan Wright, *Conceptualising Policy: Technologies of Governance and the Politics of Visibility*, in: Dies./Davide Però (Hg.), *Policy Worlds. Anthropology and the Analysis of Contemporary Power*, New York 2011, S. 1–20, hier S. 2.

37 Ebd., S. 1.

38 Vgl. Bowker/Star, *Sorting Things Out* (wie Anm. 3).

39 Shore/Wright, *Conceptualising Policy* (wie Anm. 36), S. 20.

beteiligten Gruppen in Zweifel gezogen.⁴⁰ Doch auch wenn das Ziel der Korruptionsbekämpfung und Europäisierung durch Standardisierung und Transparenz in der Planungsphase der Krisenpolitik konsensuell schien, so löste sich der Konsens in eine Vielfalt von Stimmen und Meinungen auf, als es an der Zeit war, die besonders »schattigen« gesellschaftlichen Bereiche zu identifizieren und die Kriterien ihrer Offenlegung zu bestimmen. Für die litauische Regierung, die gleich mit mehreren Stimmen – mit jener der Steuerbehörde, des Innenministeriums sowie anderer Regierungsvertreter – ihre Entscheidung verkündete, bestand kein Zweifel daran, dass die Einführung von Kassenapparaten auf den Freiluftmärkten die Transparenz des Handels garantieren, die Höhe der Umsätze kontrollieren, eine bessere Steuerverwaltung gewährleisten, das Vertrauen zwischen Kunden und Händlern stärken und die Konsumentenrechte schützen werde.⁴¹ Die in solchen Feststellungen implizierte Verknüpfung und Klassifizierung der Märkte und ihrer Händler als intransparent wurde durch Statistiken und Resultate polizeilicher Kontrollen⁴² belegt und auf höchster Ebene bestätigt, indem die litauische Präsidentin ihre Position zur Regierungsentscheidung über die Einführung der Kassenapparate auf den Freiluftmärkten im Rahmen einer Pressekonferenz folgendermaßen darlegte: »Ich bin für die Minderung der Schattenökonomie und für Transparenz, und das muss für alle Handelsarten obligatorisch werden, für alle Bürger: Steuern zahlen, sich an eine gewissenhafte, verantwortungsvolle Geschäftsführung halten und nicht versuchen, auf Kosten von anderen Schichten unserer Gesellschaft zu leben«.⁴³

Im Umsetzungsprozess dieser Politik auf den Freiluftmärkten schlossen sich jedoch

40 S. *Nacionalinis susitarimas (Nationale Vereinbarung)*, S. 1–9 (<http://www.lrvk.lt/lt/veikla/nacionalinis-susitarimas/>) [Zugriff am 07. 12. 2012]; Vytautas Žukauskas »Šešėlinė ekonomika: priežastys – aiškios, kova – nesėkminga«, in: *Veidas*, 11. 04. 2011 (http://www.lrinka.lt/index.php?act=main&item_id=6040) [Zugriff am 12. 02. 2013].

41 Entscheidung der Regierung vom 14. 07. 2005 (<http://archyvas.vz.lt/news.php?strid=1002&cid=195372>);

»Kasos aparatu naudojimo tvarka«, in: *Valstybinė mokesčių inspekcija prie Lietuvos finansų ministerijos* (Onlineportal der Litauischen Steuerbehörde): <http://www.vmi.lt/lt/?itemId=10825472> [Zugriff jeweils am 11. 02. 2013], »Nacionalinio susitarimo dalyviai: kasos aparatai turguose būtini«, in: *Balsas.lt*, 16. 12. 2010 (<http://www.balsas.lt/naujiena/516302/nacionalinio-susitarimo-dalyviai-kasos-aparatai-turguose-butini>) [Zugriff am 11. 02. 2013], »Kasos aparatų turgaus prekeiviai neišvengs«, in: *penkiTVkanalas* (<http://www.youtube.com/watch?v=Kpft7h8oSA>) [Zugriff am 11. 02. 2013].

42 S. z. B. Emilija Čepulionytė »Bauginanti turgaus nūdiena«, in: *Delfi.lt*, 29. 08. 2010 (<http://verslas.delfi.lt/verslas/bauginanti-turgaus-nudiena.d?id=35950521>); »Permjerės FNTT operacija Gariūnose vadina kovos su »Šešėliu« rezultatą«, in: *Lietuvos žinios*, 12. 10. 2011 (<http://www.lzinios.lt/Kriminalai-ir-nelaimes/Premjeras-FNTT-operacija-Gariunuose-vadina-kovos-su-seseliu-rezultatu>) [Zugriff jeweils am 11. 02. 2013].

43 »Pliką premjerą glosto prieš plauką«, in: *Verslo žinios* 08. 02. 2011 [Übersetzung d. V.] (<http://www.president.lt/lt/paieska/results.html>) [Zugriff am 11. 02. 2013].

immer mehr Gruppen einer zunehmend kontroversen Diskussion an. Darunter beispielsweise die Oppositionsparteien, die sich zwar zur Europäisierung bekannten, doch die Policies der regierenden Mehrheit in Frage stellten, indem sie die Kassenapparate-Pflicht als finanzielle und organisatorische Erschwernis für die Kleinhändler als Produzenten des nationalen Kulturguts in einer ohnehin wirtschaftlich schwierigen Zeit interpretierten. Damit wurde die hauptsächlich ökonomisch begründete Position der Regierung mit kulturellen Argumenten kontrastiert, und es stellte sich die Frage, ob nun die Transparenz oder der Erhalt nationaler Handwerks- und Handelstraditionen (ebenfalls von der EU unterstützt) Priorität haben sollte.⁴⁴ Das ›nationale‹ Argument wurde auch durch den Verband der litauischen Kleinhändler und die Marktverwaltung aufgegriffen, welche die Händler als heldenhafte Träger nationaler Traditionen stilisierten. Die Vertreter der Kleinhändler interpretierten die Regierungspolitik nicht nur als Zerstörung nationaler Traditionen, sondern auch als Bruch mit der *Nationalen Vereinbarung*, deren erklärtes Ziel es unter anderem war, den Kleinhandel zu unterstützen und die politischen Entscheidungen im Dialog mit allen in der *Vereinbarung* vertretenen Gruppen zu diskutieren. So wurden nicht nur die konkreten Maßnahmen der Regierung von Seiten der Kleinhändler kritisiert; es wurde auch die damit implizierte Klassifizierung der Freiluftmärkte als »andere Räume« und ihrer Händler als ungehorsame Subjekte hinterfragt. Die Verbandsvertreter beriefen sich dabei vor allem auf die Expertise des Litauischen Instituts für den Freien Markt, das die Existenz des ›Schattens‹ auf den Freiluftmärkten für nicht bewiesen hielt und die Kassenapparate-Regelung als eine Verdrängung des Kleinhandels zugunsten des Großhandels bewertete. Der ›Schatten‹ ist dieser Position zufolge nicht auf den freien Märkten zu suchen, sondern im Großhandel, insbesondere im Alkohol- und Zigarettenhandel.⁴⁵ Auch die von den Medien interviewten Markthändler sahen sich vom freien Markt in Anstellungsverhältnisse bzw. in die Illegalität abgedrängt oder sogar zur Emigration gezwungen, also durch die Maßnahmen der Regierung aus der nationalen Gemeinschaft ausgegrenzt.⁴⁶

44 Auch in dieser Argumentation wurde die Transnationalität der Freiluftmärkte nicht berücksichtigt. S. z. B. »Turgus Lietuvoje: paveldas ar žala?«, in: *Respublika*, 15. 05. 2010 (http://www.respublika.lt/lt/naujienos/lietuva/verslas/turgus_lietuvoje_paveldas_ar_zala/print.1) [Zugriff am 13. 02. 2013].

45 *LLRI ekspertizė dėl kasos aparatų diegimo ir naudojimo tvarkos*, 05. 01. 2011 (http://www.lrinka.lt/index.php/analitiniai_darbai/llri_ekspertize_del_kasos_aparatu_diegimo_ir_naudojimo_tvarkos/5935;print;1) [Zugriff am 11. 02. 2013], *Smulkiųjų verslininkų atsakymas ministrui pirmininkui A. Kubiliui*, 07. 04. 2011 (<http://vadovauk.lt/messages/view/323>) [Zugriff am 27. 02. 2013].

46 S. z. B. *Pinigų karta (Geldgeneration)*, Programmsendung des Litauischen Fernsehens, 11. 05. 2011; Arūnas Dumalakas »Užspeisti turgaus prekeiviai jau deda į kojas«, in: *lrytas.lt*, 05. 03. 2011 (<http://www.lrytas.lt/-t2993135781298234766-uzspeisti-turgaus-prekeiviai-jau-deda-i-kojas.htm>) [Zugriff am 13. 02. 2013].

Doch die Inszenierung des Markthandels als einer genuin litauischen Tradition erwies sich als keine längerfristig wirksame Strategie. Auch die Regierung wusste die nationale Karte auszuspielen und behauptete, dass Kassenapparate die Einführung billiger ausländischer Waren, wie beispielsweise von polnischem Fleisch, nach Litauen eindämmen und dadurch die Produktion nationaler Güter befördern würden.

In diesem Geflecht aus Meinungen und Positionen fungierte das immer wieder thematisierte ›reale (West-)Europa‹ als ein symbolischer Raum, in dem alle Beteiligten nach empirischen Anhaltspunkten der ›richtigen‹ Europäisierung suchten. So wurde im Laufe der Kassenapparate-Debatte immer wieder von verschiedenen beteiligten Gruppen die Frage gestellt, ob diese Abrechnungspraxis auf den (west-)europäischen Freiluftmärkten praktiziert werde und ob die Entscheidung der litauischen Regierung eine tatsächliche Europäisierung bedeute. Zwar beriefen sich aus diesem Grunde Vertreter der verschiedenen beteiligten Parteien auf ihre Erfahrungen im Westen, allerdings unterschieden sich ihre Erzählungen erheblich im Hinblick darauf, was sie vermeintlich dort gesehen und erlebt hatten. So behauptete beispielsweise Kęstutis Masiulis als Repräsentant der regierenden Christendemokratischen Partei (*Tėvynės sąjunga, Krikščionys demokratai*) in einer Diskussion im Online-Nachrichtenportal *Alfa.lt*, in Berlin Himbeeren auf der Straße gekauft zu haben. Die Früchte seien mit Hilfe eines Kassenapparats abgerechnet worden, der »selbst im Winter« benutzt werde.⁴⁷ Sein Opponent Vytenis Povilas Andriukaitis, Vertreter der Sozialdemokratischen Partei, hielt dagegen, er habe weder in Berlin noch in Wien Kassenapparate auf Freiluftmärkten vorgefunden.⁴⁸ Bezugnehmend auf ihre »tatsächlichen Erfahrungen« im Westen beschuldigte die Vorsitzende des Verbandes der Kleinhändler die Regierung in einer öffentlichen Stellungnahme, das litauische Volk fahrlässig mit der Behauptung belogen zu haben, in Westeuropa seien Kassenapparate auf Freiluftmärkten in Gebrauch. Als Beweis hierfür präsentierte sie Videomaterial aus Brüssel.⁴⁹ Angemerkt werden muss, dass weder in diesen ›Augenzeugenberichten‹ noch

47 Kaetana Leontjeva »Iš laisvo parentininko – į samdomą kasininką«, 07.02.2011 (<http://www.youtube.com/watch?v=LIsnxtDx9-A>) [Zugriff am 11.02.2013]; Emilija Čepuliūnaitė »Susidorojimas su šešėliu ar prekeiviais?«, in: *Delfi*, 22.01.2011 (<http://verslas.delfi.lt/verslas/susidorojimas-su-seseliu-ar-prekeiviais.d?id=41147517>) [Zugriff am 13.02.2013].

48 »Ar tinkama kasos aparatų įvedimo tvarka?«, in: *Alfa.lt*, 01.05.2012 (http://www.alfa.lt/straipsnis/14505181/Ar.tinkama.kasos.aparatu.ivedimo.tvarka.=2012-05-10_15-59/) [Zugriff am 11.02.2013]; Seimo Lietuvos socialdemokratų partijos frakcijos seniūno A. Butkevičiaus pranešimas: smulkieji verslininkai buvo išgirsti, bet ne Lietuvoje, in: *Asociacijų informacinė ir naujienų sistema*, 30.06.2011 (<http://vadovauk.lt/associations/view/263>) [Zugriff am 25.02.2013].

49 »Seimo Lietuvos socialdemokratų partijos frakcijos seniūno A. Butkevičiaus pranešimas: smulkieji verslininkai buvo išgirsti, bet ne Lietuvoje«, in: *Asociacijų informacinė ir naujienų sistema*, 30.06.2011 (<http://vadovauk.lt/associations/view/263>) [Zugriff am 13.02.2013].

in anderen Medienberichten die politischen und ökonomischen Hintergründe ähnlicher Regelungen in anderen Ländern analysiert oder der Sinn eines solchen Vergleichs von unterschiedlichen sozialen Kontexten hinterfragt wurde. Europa blieb, wie oben erwähnt, der gemeinsame symbolische Horizont, um eine kulturell reiche, moralische und schattenfreie Europäisierung zu imaginieren.⁵⁰

Der Kassenapparatemensch: Materialität der Policy

Wenn Politiken die Gesellschaft organisieren, indem sie verschiedene Akteure, Diskurse, ideologische Konzepte, Technologien und bürokratische Praktiken miteinander verknüpfen, so ist diese Verknüpfung gewiss nicht nur diskursiver, sondern auch materieller und körperlicher Art. Entsprechend bedeutete die Verknüpfung von EU-Standards und Maßnahmen zur wirtschaftlichen Transparenz mit nationalen Europäisierungsplänen und den spezifischen Kontexten der Freiluftmärkte durch die Kassenapparate-Policy, dass jeder Kleinhändler ein Gerät zu erwerben, dieses korrekt zu programmieren, regelmäßig zu benutzen und zu warten hatte. An jedem einzelnen Arbeitsort sollte auf Grundlage der von der litauischen Steuerbehörde festgelegten Registrierungsverfahren ein Kassenapparat angeschlossen werden.⁵¹

Doch wenn die oben beschriebenen diskursiven Verknüpfungen zwischen den Vorstellungen ›ökonomischer Schatten‹, Europäisierungsideen und den symbolischen Bedeutungen der Freiluftmärkte als ›ungehorsamer Räume‹ den Entscheidungsträgern auch relativ einfach gelangen, so war die Verknüpfung auf ihrer materiellen und körperlichen Ebene viel schwieriger herzustellen. Ein Problem stellte beispielsweise der Hungerstreik dar, in den einige Vertreter des Kleinhändler-Verbands nach einer erfolglosen Demonstration vor dem litauischen Parlament traten. Diese Aktion zog sich über 130 Tage hin und zwang die wenig dialogbereite, aber um europäische Kritik besorgte Regierung, das Gespräch mit den Händlern zu suchen und eine Neuverhandlung der Kassenapparate-Policy in Betracht zu ziehen.⁵² Doch selbst nach der Annäherung beider Konfliktparteien war die Verknüpfung der Arbeitswelten der Kleinhändler mit den Kassenapparaten kaum zu gewährleisten und zu kontrollieren. So hatten beispielsweise viele Kleinhändler gar keinen dauerhaften Arbeitsort, weshalb die Kassenapparate nicht

50 Vgl. Vonderau, *Yet another Europe?* (wie Anm. 1).

51 *Valstybinė mokesčių inspekcija* (Litauische Steuerbehörde): <http://www.vmi.lt/lt/?itemId=10821021> [Zugriff am 11. 02. 2013].

52 »Ukio ministerija kviečia smulkiuosius verslininkus nutraukti bado akciją«, in: *Vadovauk.lt*, 28. 03. 2011 (<http://www.vadovauk.lt/message/view/302>) [Zugriff am 13. 02. 2013].

ordnungsgemäß registriert werden konnten. Außerdem verdienten viele von ihnen so wenig, dass es unmöglich war, sie wegen des Nicht-Einhaltens der Regelung zu bestrafen. Parallel zu den Protestaktionen entbrannte eine Diskussion über die Vor- und Nachteile, die sich aus der Technisierung des Markthandels durch Kassenapparate ergaben. Die zahlreichen von den Medien interviewten Kleinhändler behaupteten, dass der Kassenapparat den Handel beeinträchtigte und erschwere, nicht nur, weil seine Bedienung und Pflege gelernt und bezahlt werden müsse, sondern auch, weil er die schwierigen Arbeitsbedingungen auf den Freiluftmärkten nicht aushalten und beispielsweise erfrieren oder dem Regen zum Opfer fallen würde.⁵³ Die Händler befürchteten, dass diese »Schwächen« der Kassenapparate sie wegen vermeintlich unkorrekter Abrechnung unter Verdacht stellen und ihrem öffentlichen Image schaden könnten. Sie stellten sich als machtlose Vermittler dar – als Vermittler zwischen dem Kassenapparat als Vertreter der Europäisierungspolitik, der dem Konsumenten den Kassenzettel als Beweis der geglätteten Europäisierung durch Transparenz ausdrucken sollte, und den Kunden, die sich nicht dafür interessierten, sondern angesichts der Kassenapparate und der staatlichen Kontrolleure wegbleiben würden. Als Antwort auf diese Bedenken unterstrichen die verantwortlichen Behörden die besondere Stabilität und Ausdauer moderner Kassenapparate, die bis zu minus 45 Grad Celsius einsatzfähig seien und auch mehrere Tage ohne Elektrizität funktionierten.⁵⁴ Im Notfall könne ein Kassensbuch als Ersatz dienen, in dem die Abrechnung einzutragen sei.⁵⁵ In den Medienberichten kamen also auch Stimmen zu Wort, die die Einführung von Kassenapparaten auf den Freiluftmärkten befürworteten.

Selbst wenn diese materiellen Widerstände die Umsetzung der Transparenzpolitik auf den Freiluftmärkten nicht aufhalten konnten, schafften sie es doch, die offizielle Klassifizierung der Märkte als besonders intransparenter Räume zu relativieren, indem sie etwa die Erfolgsmessungen und Kontrollen der Behörden ein Stück weit verhin- derten. Wissend, dass der öffentlich bekannte Konflikt und die Kassenapparate-Policy aufmerksam von den Medien beobachtet und von den Behörden im Hinblick auf

53 »Kasos aparatų visiems turgaus prekeiviams gali ir nebūti«, in: *Veidas*, 01.08.2011 (<http://www.veidas.lt/kasos-apatu-visiems-turgaus-prekeiviams-gali-ir-nebuti>); Vida Tavorienė »Kasos aparatai – rėtis upei užtvėntki«, in: *Delfi*, 17.01.2009 (<http://verslas.delfi.lt/archive/print.php?id=20117431>) [Zugriff jeweils am 11.02.2013].

54 »Dėl šalčio neveikia kasos aparatas? Išduok kvitą«, in: *Vakaru ekspresas*, 02.02.2012 (<http://www.ve.lt/naujienos/ekonomika/ekonomikos-naujienos/del-salcio-neveikia-kasos-apatatas-isduok-kvita-682770/>) [Zugriff am 11.02.2013]; *Naujienos smulkiesiems verslininkams dėl kasos aparatų naudojimo nuo 2012* (<http://www.vmi.lt/lt/?itemId=10825458>: Online-Portal der Litauischen Steuerbehörde) [Zugriff am 25.02.2013].

55 Ebd.

ihre Effektivität gemessen wurde, stellten die Händler mit ihrer körperlichen Präsenz oder Nicht-Präsenz (und derjenigen der Kassenapparate) eine Sichtbarkeitsordnung her, die kaum als Erfolg einer Europäisierung durch Standardisierung interpretiert werden konnte. Mit Einführung der Kassenapparatepflicht veränderten die Freiluftmärkte ihr gewohntes Aussehen: Die Presse, die Behörden und Regierungsvertreter waren bereit für die neue Regelung, doch die meisten Markthändler erschienen einfach nicht auf den Märkten. Viele verlängerten ihren Gewerbeschein nur bis zum Termin der Policy-Einführung und ließen die Behörden im Unklaren darüber, ob sie auf den Markt zurückkehren, sich beruflich umorientieren oder sogar emigrieren würden.⁵⁶ Die mit Kassenapparaten handelnden Geschäfte konnten keinen größeren Ansturm auf die Geräte verzeichnen. Und sogar Händler, die bereits Kassenapparate besaßen, benutzen diese nicht oder hielten sie sogar unter ihrer Ware versteckt. Der erfolglose Regelungsversuch bot Anlass für Kritik seitens der Opposition und entfachte weitere öffentliche Debatten darüber, wo der »ökonomische Schatten« zu suchen sei und welche gesellschaftlichen Bereiche transparent und europäisch gemacht werden müssten. Als Antwort hierauf initiierte die Regierung wiederum gezielte polizeiliche Kontrollen und Untersuchungen, die den Sinn der Schattenbekämpfung auf den Freiluftmärkten rechtfertigen sollten.⁵⁷

Als Resultat dieser nicht enden wollenden Kontroverse entstand eine neue Version der Kassenapparate-Policy, die das Ausmaß (*scope*) der Europäisierung durch Standardisierung und »Schattenbekämpfung« zeitlich und räumlich begrenzte. Die Entscheidungsträger ließen sich vom Argument der vermeintlichen Schwächen der Kassenapparate überzeugen und machten eine Ausnahme für Händler, die außerhalb der Gebäude oder in halboffenen Kiosken arbeiteten. Ausgenommen von der Kassenapparate-Pflicht waren überdies Händler mit Kleinstumsätzen sowie solche, die nur einen Tag in der Woche auf dem Markt handelten oder selbstproduzierte Waren verkauften, die zur

56 Lukas Pileckas »Kasos aparatų karas: turgavietės tuščios«, in: *alfa.lt*, 03.05.2011; Egle Kijuskiene »Kasos aparatai ištuštino turgavietes«, in: *Lietuvos žinios*, 19.11.2011 (http://senas.lzinios.lt/lt/2011-08-19/verslas/kasos_aparatai_istustino_turgavietes.html) [Zugriff am 11.02.2013]; Rasa Lukaitytė »Vilniaus turgūs – pustuščiai«, in: *Delfi*, 03.05.2011 (<http://verslas.delfi.lt/archive/print.php?id=45026047>) [Zugriff am 11.02.2013]; »Pabalių turgaus prekeiviai varomi prekiauti į lauką«, 07.06.2012 (<http://etaplus.lt/pabaliu-turgaus-prekeiviai-varomi-prekiauti-i-lauka/>) [Zugriff am 11.02.2013].

57 »Kasos aparatų pardavejai laukia daugiau klientų iš turgaus«, in: *Verslo žinios*, 27.12.2010 (<http://vz.lt/Default.aspx?PublicationId=30e3c735-425a-409e-b79e-6a5d4d6a3f38&comments=1>) [Zugriff am 15.02.2013]; »Reidas Turguje«, in: *Diena.lt*, 04.08.2010 (<http://www.diena.lt/dienrastis/miestas/reidas-turguje-291685>) [Zugriff am 15.02.2013]; »A. Kubilius kratas Gariūnu turguje vadina nuoseklia kova su šešėliu«, in: *Valstiečių laikraštis*, 12.01.011 (<http://www.valstietis.lt/Pradzia/Naujienos/Lietuvoje/A.Kubilius-kratas-Gariunu-turguje-vadina-nuoseklia-kova-pries-seseli>) [Zugriff am 11.02.2013].

Kategorie ›Kulturerbe‹ zählten. Diese kleinteilige Aushandlung resultierte in absurd anmutenden Bestimmungen, die jeden Bereich des Freilufthandels zu regulieren suchten. Auf der Webseite der litauischen Steuerbehörde etwa war nachzulesen, dass kein Kassensystem erforderlich sei, wenn man im Sommer selbst geangelten Fisch auf der Veranda des eigenen Hauses verkaufe.⁵⁸ Doch wie marginal und wirkungsschwach solche Ausnahmen im Kontext der komplexen Spar- und Transparenzmaßnahmen erscheinen mögen, eröffneten sie doch – wenn auch nicht beabsichtigt – individuelle Freiräume und Interpretationsmöglichkeiten im Rahmen der eingeführten neuen Standards. Beispielsweise boten sie die Möglichkeit, Handel als Produktion von Gütern des nationalen Erbes zu etikettieren, oder auch, Teile des Geschäfts auf den Namen einer anderen Person zu überschreiben, um damit zur eng gefassten Kategorie der Kleinstverdiener zu zählen. Eine weitere Möglichkeit bestand darin, die Waren schlicht vor der Tür des Kiosks aufzubauen. Solche Strategien des Umgangs mit der neuen Regelung breiteten sich schnell auf den Freiluftmärkten aus. Trotz der Tatsache, dass die Kassensystem-Pflicht mittlerweile so gut wie etabliert und normalisiert ist und die meisten der Kleinhändler inzwischen Apparate besitzen und an ihre Arbeitsplätze zurückgekehrt sind, bleibt auch heute noch ungewiss, ob und wann sie die Kassensysteme einschalten, ordnungsgemäß gebrauchen und damit de facto die gewünschte materielle Verknüpfung zwischen den europäischen Standards der Transparenz, den nationalen Europäisierungsbemühungen und ihrer eigenen Lebens- und Arbeitswelt herstellen. Denn selbst wenn die Regierung den Erfolg der Kassensystem-Policy durch die steigenden Umsätze auf den Freiluftmärkten als bewiesen sehen will, argumentieren ihre Opponenten (so beispielsweise das Litauische Institut für den Freien Markt), dass diese Zahlen lediglich der sich bessernden gesamtwirtschaftlichen Situation und weniger den Transparenzmaßnahmen zu verdanken seien.⁵⁹

In diesem Sinne bleiben die Freiluftmärkte auch heute noch »andere Räume«, die durch europäische Standards und Auditmechanismen nicht gänzlich transparent gemacht werden können und die ›schattigen Grenzen‹ der normativen EU-spezifischen Gouvernamentalität markieren, die durch die Herstellung von Transparenz und Stan-

58 Valstybinė mokesčių inspekcija prie Lietuvos respublikos finansų ministerijos (<http://www.vmi.lt/lt/?itemId=10825472>) [Zugriff am 15. 02. 2013].

59 »Kasos aparatai didina apyvartą«, in: *Veidas.lt*, 19. 02. 2012 (<http://www.veidas.lt/kasos-apatatai-didina-apyvarta>) [Zugriff am 15. 02. 2013]; Andrius Sytas »Metai praeis, kol paaiškės, ar kasos aparatai turguje valstybei neša milijonus«, in: *Lietuvos rytas*, 04. 05. 2011 (<http://www.lrytas.lt/-13045189671303947469-metai-praeis-kol-paaiskes-ar-kasos-apatatai-turguje-valstybei-nesa-milijonus.htm>) [Zugriff am 15. 02. 2013]; Marius Jokubaitis »Kare del kasos aparatu – turgininku pergale«, in: *Lietuvos rytas*, 05. 04. 2012 (<http://www.lrytas.lt/-13336024921332419602-kare-del-kasos-apatatu-turgininku-pergale.htm>) [Zugriff am 15. 02. 2013].

dardisierung funktioniert.⁶⁰ Die Wiederkehr der Freiluftmärkte und ihrer Händler als kaum regulierte Räume und Subjekte sowie ihre Fähigkeit, der Europäisierung durch Standardisierungen auszuweichen, versteht Dunn als »backlash of the normative form of governmentality as a characteristic of the European Union«.⁶¹

»Good enough for governments use«: Schlussbetrachtung

Die Betrachtung der Kassenapparate-Debatte zeigt, wie die hegemoniale politische und ökonomische Rationalität der Europäisierung mit Hilfe von Politiken der Transparenz – wie öffentlich geäußelter Positionen, infrastruktureller Reformen, administrativer Verfahren und technologischer Innovationen – auf andere, noch wenig standardisierte Räume der osteuropäischen Freiluftmärkte übergreift. Diese Rationalität legitimiert sich, indem sie ein bestimmtes Sichtbarkeitsregime herstellt, das die Freiluftmärkte und ihre Händler als besonders intransparente Räume und Individuen betrachtet, klassifiziert und öffentlich darstellt.⁶² Die ideologisch belegten und im litauischen Kontext nur schwer hinterfragbaren oder kritisierbaren Schlagworte wie Transparenz dienen dabei als Instrumente der Europäisierungspolitik und stellen einen Bezugsrahmen für alle (auch die gegnerischen) beteiligten Akteure und Gruppen dar. In ihrer *boundary* Funktion verknüpfen diese Konzepte nicht nur supranationale und nationale Politiken und Ökonomien, sondern auch die europäischen Machtzentren mit individuellen Lebens- und Arbeitswelten.⁶³ Die genauere Betrachtung des Umsetzungsprozesses der Kassenapparate-Policy zeigt aber auch, dass diese politisch geplanten und ökonomisch berechneten Verknüpfungen in ihrer alltagsweltlichen Ausprägung wenig Kausalität aufweisen, dass sie brüchig sind und sich immer wieder verselbständigen. Die scheinbar eindeutigen »europäischen Standards« erweisen sich dabei als durch unterschiedliche ökonomische und politische Interessen sowie soziale Positionen und kulturelle Wert-

60 Vgl. Dunn, Standards and Person-Making (wie Anm. 2).

61 Ebd., S. 175.

62 Marilyn Strathern, Introduction: New Accountabilities, in: Dies. (Hg.), *Audit Cultures. Anthropological Studies in Accountability, Ethics and the Academy*, London/New York 2000, S. 1–19, hier S. 2 f. Vgl. auch Susanne Krasmann, Der Präventionsstaat im Einvernehmen. Wie Sichtbarkeitsregime stillschweigend Akzeptanz produzieren, in: Leon Hempel/Dies./Ulrich Bröckling (Hg.), *Sichtbarkeitsregime: Überwachung, Sicherheit und Privatheit im 21. Jahrhundert* (Leviathan Sonderhefte, 25), Wiesbaden 2010, S. 53–70.

63 Vgl. Susan Leigh Star/James R. Griesemer, Institutional Ecology, »Translation«, and Boundary Objects. Amateurs and Professionals in Berkeley's Museum of Vertebrate Zoology, 1907–39, in: Mario Biagioli (Hg.), *The Science Studies Reader*, New York/London 1999, S. 505–524.

vorstellungen bestimmt; sie können in konkreten räumlichen und zeitlichen Kontexten sehr unterschiedliche Formen und Wirkungen erlangen.

Die ethnographische Betrachtung der Europäisierung durch Standardisierung macht den Konstruktionsprozess und die Logik einer politischen und ökonomischen Rationalität – in diesem Falle der Europäisierung – sichtbar, zielt aber natürlich weniger darauf, Aussagen über ihre Effektivität zu treffen. Naiv wäre es, die hegemoniale Wirkung der europäischen Gouvernamentalität gänzlich zu relativieren und die Freiluftmärkte zu (macht-)freien, weil nicht regulierten Zonen zu stilisieren. Denn wie Foucaults »andere Räume« befinden sich die Märkte weder außerhalb der Gesellschaft, noch bleiben sie von deren Entwicklungen unbeeinflusst.⁶⁴ Genauso problematisch wäre es indes zu glauben, dass absolute Transparenz das Ziel der politischen und ökonomischen Rationalität von Europäisierung darstellt, denn wie Thomas Alkmeyer und Paula-Irene Villa treffend anmerken, würde die absolute Transparenz das zu regierende Subjekt als durchsichtig verschwinden lassen und das Regieren an sich überflüssig machen.⁶⁵ Bei der alltagsweltlichen Umsetzung von politischen und ökonomischen Rationalitäten geht es somit nicht um absolute Transparenz, sondern eher um eine lose Verknüpfung zwischen den idealtypisch konstruierten Standards der Transparenz und den Praktiken ihrer Umsetzung, Reproduktion und Repräsentation. Genau diese lose Verknüpfung steht im Zentrum einer Europäisierung durch Standardisierung und Transparenz, die Räume und Subjekte *gerade noch* regierbar zu machen sucht: »The idiom 'good enough for government use' embodies the common-sense accommodations of the slip between the ideal standard and the contingencies of practice«.⁶⁶ Freiluftmärkte als »andere Räume« stellen Felder (*sites*) ethnographischen Forschens dar, auf denen die Grenzen der dominanten politischen und ökonomischen Rationalität zum Vorschein treten und der Spalt (*slip*) zwischen Ideologie und Alltagspraxis der Europäisierung deutlich wird.

64 Vgl. Foucault, »Andere Räume« (wie Anm. 13).

65 Vgl. Thomas Alkmeyer/Paula-Irene Villa, Somatischer Eigensinn? Kritische Anmerkungen zu Diskurs- und Gouvernamentalitätsforschung aus subjektivationstheoretischer und praxeologischer Perspektive, in: Johannes Angermüller/Silke van Dyk (Hg.), Diskursanalyse meets Gouvernamentalitätsforschung. Perspektiven auf das Verhältnis von Subjekt, Sprache, Macht und Wissen, Frankfurt a. M./New York 2010, S. 315–336.

66 Bowker/Star, Sorting Things Out (wie Anm. 3).